

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N 213.

Mittwoch den 1. August.

1849.

### Zur Berichtigung

einer officiellen statistischen Angabe, die sächs. Sparcassen betr.

„Sine ira et studio.“

Es ist überaus dankenswerth, daß unsere Staatsregierung neuerlich mehrere auf gemeinnützige Anstalten, wie die Sparcassen, die Sonntagschulen u. s. w. bezügliche statistische Uebersichten veröffentlicht hat. Die Statistik ist ohnehin in Sachsen auffallend lange hintangesezt geblieben, und nicht bloß größere europäische Staaten, wie Frankreich und Belgien, sondern auch kleinere deutsche Länder, unter denen wir namentlich Württemberg und Hessen-Darmstadt nennen, haben dieses hochwichtige Element in ihrer Staatsverwaltung auf eine so umfassende Weise gefördert und gepflegt, daß Sachsen lange zu thun haben wird, ehe es ihnen nachkommt.

Je mehr wir nun jetzt im Begriff zu stehen scheinen, diese Lücke nach Kräften ausgefüllt zu sehen, desto größere Sorge ist unstreitig solchen Bemühungen zuzuwenden. Schreiber dieser Zeilen bedauert, in dieser Beziehung bei zufälligem Durchgehen der einen jener Mittheilungen (über die Verhältnisse der Sparcassen, Beilage zu Nr. 196 der Leipz. Zeitung vom 15. Juli d. J.) mehrere Rechnungsfehler wahrgenommen zu haben, die er theils zur Berichtigung jener Angaben, theils deshalb hier öffentlich zur Kenntniß bringt, um dadurch überhaupt jenen Zusammenstellungen inskünftige eine größere Sorgfalt zugewendet zu sehen.

In der nach Procenten geordneten Uebersicht der laufenden Conti der sächs. Sparcassen (am Schlusse der ersten Seite jener Beilage) ist das Procentenverhältniß beim Jahre 1844 folgendermaßen angegeben:

Conti unter . . . 20 Thlr.:	51,8 pEt.,
„ von . 20—50 Thlr.:	16,5 „
„ „ . 50—100 Thlr.:	12,3 „
„ „ . 100—200 Thlr.:	6,3 „
„ über . . . 200 Thlr.:	3,1 „

Daß in diesen Angaben ein Fehler sich befinden müsse, ergibt schon das, daß die Summe der einzelnen Posten nicht 100, sondern nur 90 beträgt. Es handelt sich hier aber nicht bloß um eine falsche Ziffer, die etwa aus einem Irrthum des Setzers oder Abschreibers herrührte, sondern die zwei ersten und wichtigsten jener 5 Posten sind, wie die Rechnung ergibt, ganz falsch, und müssen heißen:

Conti unter . . 20 Thlr.:	56,6 pEt.,
„ von 20—50 Thlr.:	21,7 „

Diese Rechnungsfehler äußern nun auch nothwendig einen Einfluß auf die an jene Uebersicht weiter geknüpften Folgerungen. Wenn nämlich (a. a. O. S. 3664) weiter die Summen jener Conti, je nachdem sie unter oder über 50 Thlr. betragen, zusammengestellt werden, so beträgt, nach der richtigen Rechnung, diese Summe im Jahre 1844

unter 50 Thlr. nicht 68,2 (wie es dort heißt), sondern 78,3 pEt., über 50 Thlr. nicht 31,7 (wie es dort heißt), sondern 21,7 pEt., und hieraus geht weiter hervor, daß die daran geknüpfte Behauptung: die kleineren Einlagen seien bis zum Jahre 1846 ziemlich in gleichen Verhältnissen geblieben, nicht richtig ist, indem dieselben zwar nach den dortigen irrigen Angaben in jenen drei Jahren nur um 1,2 pEt. nach der obigen Berichtigung aber um 10 pEt. differirten. Andererseits stellt sich aber auch nunmehr sehr deutlich heraus, wie stark der Mißbrauch der Spar-

cassen zu höhern Einlagen im Wachsen ist, da die Einlagen über 50 Thlr.

im Jahre 1844 nur 21,7,  
im Jahre 1847 schon 36,2 pEt.

betragen. — Wir fügen dies hinzu, um zu zeigen, von welchen praktischen Folgen jene anscheinend nicht viel besagenden beiden Rechnungsfehler sind.

Einen dritten, in demselben Abschnitte (ganz am Schlusse der ersten Seite) befindlichen Irrthum — es muß nämlich der Procentfuß der Conti über 200 Thlr. im Jahre 1847 nicht 3,7, sondern 4,7 pEt. heißen — wollen wir um so eher für einen Druck- oder Schreibfehler halten, als er in die weitere Berechnung nicht übergegangen ist. #.

### Ein Modell der Centralhalle in Del Vecchio's Kunstausstellung.

Eugensteins Centralhalle, jenes großartige Gebäude, das nun mit Riesenschritten seiner Vollendung entgegengeht, hat, wie sich erwarten ließ, die Aufmerksamkeit ganz Leipzigs auf sich gezogen; denn wenn das Gebäude schon an und für sich durch seine Größe und den edeln Styl, in dem es gebaut, nicht unbeachtet bleiben konnte, so mußte es doch noch weit mehr durch den Zweck, zu dem es bestimmt ist, das allgemeinste Interesse erregen. Es soll bekanntlich eine Centralhalle sein „für fortbildende, werththätige und gesellige Zwecke“, und also Räumlichkeiten geben für einen permanenten Bazar, für Ausstellungen und Schaustellungen aller Art, für städtische Versammlungen, gewerbliche, kaufmännische, wissenschaftliche und gesellige Vereine, ferner für Bälle, Restaurationen, Bade-, Schwimm-, Tisch- und Moskenkur-Anstalt, Wintergarten mit Blumen- und Fruchthalle u. s. w. Wer aber daran denkt, wie zahlreiche und verschiedene Locale für ein so großartiges Unternehmen nöthig sind, dem drängt sich gewiß auch unwillkürlich der Wunsch auf, die innere Einrichtung dieses Gebäudes kennen zu lernen. Del Vecchio's Kunstausstellung nun, die uns schon so viel des Interessanten und Schönen zur Anschauung gebracht, erfüllt uns gegenwärtig diesen Wunsch in vollem Maße; denn es ist für einige Tage in derselben das Modell der Centralhalle aufgestellt. Herr Dessy, ein Meister im Modelliren von Bauwerken u. s. w., hat nämlich mit einer solchen Genauigkeit und einer so großen Sauberkeit die Centralhalle in Pappe, nach den vorgelegten Rissen, modellirt, daß man nun nicht nur das riesige Gebäude in allen seinen Theilen kennen lernen kann, sondern auch mit wahrem Vergnügen das Modell selbst, dieses Wunderwerk menschlicher Kunstfertigkeit, Geduld und Ausdauer betrachten muß. Jedes Stockwerk, bis an die Kellerräume herab, ist abzuheben, so daß man die ganze innere Einrichtung schnell und leicht übersehen kann, und Alles ist auf das Treueste wiedergegeben, auch das Kleinste nicht vergessen. Als Einsender, der schon viele ähnliche Modelle des Herrn Dessy zu bewundern Gelegenheit hatte, dieses neue Kunstwerk betrachtete, suchte derselbe die Vortheile auf, welche ein solches Modell gewährt, und fand sehr bald, daß sie wahrlich nicht gering sind. Will sich Jemand ein Haus bauen lassen, so läßt er sich einen Miß machen; wie selten versteht er aber diesen vollkommen, wie selten begreift er, warum der Architect dieses oder jenes gerade so und nicht anders angegeben hat. Läßt nun aber sich der Bauherr ein solches Modell anfertigen, so wird ihm bald Alles klar; mit einem Blicke kann er nun Alles übersehen und auf die leichteste Weise sich mit dem Architecten verständigen. Ist aber der Bau fertig, so hat deshalb